

Rheinische Volkszeitung

Telegraph-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 603, in Oestrich 6, in Elville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 11. Ubr.
Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Druck-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienke),
Hauptstraße 9 und Elville (B. Gienke), Gieße Gassen- und Taubstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 198 — 1917

Regelmäßige Freitagsblätter:
Wiesbaden: einmal wöchentlich, „Rheinische Sonntagsblätter“.
Sonderausgaben: Sonderausgaben, Sonderausgaben, Sonderausgaben.
Einmal jährlich Jahrbuch mit Anhang.

Montag
27
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pfg., für den Monat 85 Pfg., frei ins Haus; durch die Post
das Vierteljahr 2 Mark 97 Pfg., monatlich 99 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für anstehende Anzeigen 25 Pfg., Restzahlung 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Giese

Redaktion: Die Rheinische Volkszeitung, Dr. phil. Franz Giese, für den Druck
verantwortlich: Dr. phil. Franz Giese, für den Druck
Dr. phil. Franz Giese, für den Druck

35. Jahrgang.

Amerikas Urteil über Deutschland

Bedenken zur „römischen Frage“

Seit den Tagen der französischen Revolution
am 20. September 1870 wohl der schmerz-
hafte und folgenschwerste in der Geschichte der
römischen Kirche. Das seit den Tagen Vivians
bestehende Patrimonium St. Petri, der Kirchen-
besitz, das weltliche Machtgebiet des römischen Papst-
tums, welches die ganze Welt umspannt, es wurde
seinem weltlichen Charakter und Herrschaft
entzogen. Mit dem Einzug der Truppen Victor
Emmanuels von Savoyen durch die Pforte der Porta
S. Petri wurde die Hauptstadt der katholischen Christen-
heit, die ewige Roma, Hauptstadt und Sitz der
heiligen Römischen Kirche, der Papst, der Papst
wurde in seinem eigenen Staat, in seiner
eigenen Stadt, in seinem eigenen Palaste. Von da
an sollte er und nach ihm seine Nachfolger auf
dem Stuhle Petri nun schon fast ein halbes Jahr-
hundert lang die katholische Welt; jeder dazu so not-
wendigen Freiheit und Unabhängigkeit beraubt, ist
der Papst auf Gnade und Ungnade den Ursprung
des römischen Papsttums; es ist ganz von selbst verständlich,
daß dieser Zustand die Ausübung der geistlichen
Herrschaft bedeutend erschwert und gewiß auch nicht
unmöglich sein kann für die unter solchen Zwangs-
verhältnissen geleitete Herde der Christenheit.

War es seit 1870 die heilige Ehrenpflicht der
Katholiken, das von den Völkern der Welt
an sie heran nach Möglichkeit zu lindern, mit Ge-
walt und Kämpfen die Vorden der heiligen Väter zu
sichern, so wird heute die Pflicht geradezu gebie-
hend auf Mittel und Wege zu finden, um einen
solchen Zustand der Zwangslage des Papstes zu
beseitigen. Eine der Hauptaufgaben der großen Kon-
ferenzen, welche am Schluß des gigantischen Völk-
krieges über die Neuordnung Europas be-
standen, ist es, die Lösung der „römischen
Frage“ zu finden, wie man die Tatsache vom 20.
September 1870 geschichtlich zu bezeichnen pflegt.

Dah an dieser Lösung die deutschen Katholiken
als ihre parlamentarische Vertretung im Zentrum
die größte Interesse stets gehabt, erhielt nicht nur
aus der hohen Bedeutung der deutschen Katholiken
als Petropfennig an den Vatikan gingen,
sondern auch die bis zum Kriegsausbruch alljähr-
lich abgehaltene Feiertagsfeier der deutschen Katholiken
hatte sich damit im eigenen Anschluß für die
„römische Frage“ und brachte seine Bestimmung in
seiner Gesamtheit angenommen Resolution
an. Und so.

Betrachten wir nun kurz die Lage des apostoli-
schen Stuhles seit 1870; stellen wir uns davor
die Frage, in welcher Weise beim Friedensschluß
sich für diese so wichtige Angelegenheit eine alle Teile
betreffende Lösung sich schaffen ließe. Kurz nach-
dem der Papst durch das neue Italien verzwangs-
licht und seiner Herrschaft beraubt war, wurde durch
die italienische Regierung das sogenannte „Garantie-
gesetz“ geschaffen; dieses sollte dem hl. Vater alle
eine souveränen Herrscher sichern: das
Recht Befehle zu empfangen und zu befehlen,
das Recht und Steuerfreiheit in Bezug auf den
römischen Staat, eigene Post und Telegraphie,
die Exterritorialität für die Päpste des Vatikan und
des Laterans, eine jährlich zu entrichtende Rente
v. 400.000 L. Dieses Gesetz wurde wieder vom damaligen
Papst Pius IX., nach von seinen Nachfolgern
Pius X., Pius XI., Benedikt XV. anerkannt, son-
dern mit einem Vorbehalt non possumus abgelehnt.
Daß der hl. Stuhl gar keine andere Haltung ein-
nehmen konnte, ist auf den ersten Blick hin sonnen-
klar; der Verzicht konnte doch das Verbot
von eben denselben Räuber als Geschenk annehmen,
das ganz subsidiär: so lag auch nur die kleinste
Möglichkeit für die Einhaltung dieser „garantierten“
Rechte vor. Wie konnte der räuberische Staat
diese Rechte erhalten auf Vertrauen zur Erfüllung seiner
„Garantien“? Weiter hätte sich das Papsttum
nicht die Anerkennung des Garantiegesetzes impli-
zieren mit dem Gewaltakt Italiens abgefunden und
so den Raub des Kirchenstaates als zu Recht be-
stehend anerkannt. Endlich, wenn zugegeben würde,
daß einseitig der hl. Stuhl das Anerkennen Italiens
nicht annehmen können, andererseits lehrte auch
den Willen zur Durchführung gehabt hätte, so
kann auch die allgeringste Sicherheit, daß
der hl. Stuhl den italienischen Staat unter allen Umständen
zu jeder Zeit auch die materielle Möglichkeit
zur Ausführung seines Versprechens bliebe. Wo
es um die Sicherheit, daß die Regierung von morgen
auch wirklich, was die von heute erteilt hatte?

Die Ereignisse seit 1870 haben mehr wie aus-
drücklich bewiesen, wie recht die Päpste hatten, von
ihrem Amt an einen ungenutzten abtunenden Stand-

punkte nicht abzuweichen. Soll man erinnern an das
Konkordat von 1878, muß man der Verneinung
gedenken, die von den Römern der Reiche des großen
Pius IX. angetan wurde; ist es notwendig an die
Vordrängung zu erinnern, die — wie nachgewiesen
auf Betreiben der italienischen Regierung —
Pius XIII. zu teil wurde bei Gelegenheit der beiden
Friedenskonferenzen im Haag. Und in anderen
Tagen, seit Ausbruch des Weltkrieges überhaupt,
speziell aber seit Italiens Treubruch es auf die
Seite der Entente gebracht hat — übrigens ein
schlagender Beweis, wie Italien die feierlich ge-
schlossenen Verträge achtet —, wie hätte sich wohl
leichter das Garantiegesetz bewahrt, das die Aus-
weisung des österreichischen Botschafters und des
preussischen Gesandten beim Vatikan, die Verletzung
des völkerrechtlichen Völkergesetzes durch Italien, der
erschwerter Verletzung der Botschaft mit Rom und so
manches andere sind Beweise genug dafür.

Das ist die Lage des Papsttums, der weltum-
spannenden Großmacht und seiner 300.000.000
Unterthanen; wahrlich, auch jeder rechtstehende
Nationalstaat wird sich überlegen lassen, daß diesem
unvergleichlichen Zustand endlich ein Ende gefunden
werden muß. In dem Kongresssaal an der Schwelle
der neuen Friedensära müssen auch Vorschläge ent-
rollt werden, die einen Zustand des Rechtes schaffen
werden, das es auch ermöglicht, daß das päpstliche
und das königliche Rom nebeneinander in Frieden
und gegenseitigem Einverständnis leben können.
Dieses Friedensverhältnis zu „wollen“ muß man
bei der Entente doch als selbstverständlich annehmen;
Bislang ist doch so laut durch die Willen und die
Mund George in die Welt hinaus vom Schutze der
„kleinen Nationen“, um wie viel mehr Schutz der
weiliger in Ketten liegenden Macht, die das Welt-
all umfaßt.

Als Grundbedingung für eine Friedensdiskussion
mit uns verlangt die Entente „Herausgabe“ von
und angeblich „geraubten Gebieten“ und Wieder-
herstellung, Genugtuung. Wohin denn, ihr Väter,
verachtet nicht länger in politischer Hinsicht. Be-
ginnt ihr selbst mit Herausgabe dessen, was einer
der euerigen treu geraubt: wenn ihr es noch ver-
mögt, so leistet Abbitte und Genugtuung der
höchsten Großmacht auf Erden für das namenlose
Unrecht, das ihr aus eurer Mitte angetan worden
ist! Führt euch zusammen mit uns, und sucht
die Überbrückung von euch zu uns in gemeinsamer
Bemühung, das Reich neu zu schaffen, dem wir
alle als Kinder angehören! Die Wiederherstellung
eines freien souveränen Papsttums sei unser
erstes gemeinschaftliches Friedensziel, aus dem dann
sicher auch alle weiteren Fragen eine jeden ein-
zelnen und alle Staaten befriedigende Lösung finden werden.
Wie wird sich dieser alle Teile befriedigende Rechts-
zustand schaffen lassen? Raum denkt man allge-
mein daran, daß je wieder der frühere Kirchenstaat
oder auch nur die Stadt Rom dem hl. Stuhle
zurückgegeben werden könnte oder müßte. Aber
auch so viel dristliches Herzergebot wird ander-
seits dem Papste zugestanden werden müssen, um
sich auf „seinem Territorium“ frei und ungehindert
bewegen zu können, um von dort aus auch auf
seinem Hoheitsgebiete das Meer erreichen zu können,
ohne auf dem Weg dorthin königlich italienisches
Gebiet betreten zu müssen; aus diesem Postulat
ergibt sich dann von selbst die Forderung, daß der
hl. Vater auf diesem ihm gehörenden Gebietstücken
alle Einrichtungen treffen kann, die er als souve-
rainer Fürst für notwendig erachtet; die diplomatischen
und kirchlichen Sonderrechte ergeben sich aus dieser
Sachlage von selbst.

Ferner ist es unüberlegig und in höchstem Grade
ungerecht, daß der hl. Stuhl für die Beschaffung
der enormen materiellen Mittel zur Regierung der
ganzen Kirche auf den guten Willen, ja auf das
Almosen seiner Kinder angewiesen ist. Auch hierin
muß ein entzücklicher Zustand geschaffen werden:
Nicht nur ist dem Apostolischen Stuhle von Italien
eine angemessene Entschädigungssumme auszu-
zahlen für das „überlassene“ Gebiet des früheren
Kirchenstaates, sondern die Regierungen aller chris-
tlichen Länder sollen dem Papste im Verhältnis zu
ihrer Katholikenzahl alljährlich eine „Ehrenrenten“
gewährleisten und sicherstellen. Die rückhaltlose
offizielle Anerkennung des Papsttums als wirkliche,
auch im staatsrechtlichen Sinne souveräne Groß-
macht ist ganz selbstverständlich ein Postulat für
einen richtigen Rechtszustand. Alle diese Forderungen
sind gewiß nicht ungerecht, wenn man die Schwere
des seit einem halben Jahrhundert ertragenen Unrechtes
bedenkt. Sollte aber der hl. Vater vielleicht selbst
in seiner Großmut und Weisheitigkeit den guten
Willen für die vollendete Tat ansehen und auch
weiterhin der Befehle im Vatikan bleiben wollen,
dann mag man sich mindestens das „Garantie-
gesetz“ zu einem internationalen, von allen Staaten

feierlich gewährleisteten mit entsprechenden Bütze-
schaften für die Einhaltung; auch dann bliebe die
materielle Forderung, die Anerkennung der
Souveränität in ihrem ganzen Umfange bestehen.
Wäre es auch nur das Gebot der allernachvoll-
ziehbarsten Dankbarkeit für das viele, das Papst
Benedikt XV. zur Völkervermittlung der Kriegsschieden
für die Angehörigen aller Nationen getan hat, für
diese Wahrung ideeller Neutralität, so müßten alle
Völker eine Ehre darin erblicken, den Vatikan
wiederum an die Stelle zu setzen, an die er gehört
und durch die Jahrhunderte gestanden hat. Die
Mittelmächte, das deutsche Volk, die deutschen
Katholiken, ihre Führer, die Bischöfe und die
katholischen Parlamentarier, alle zusammen werden
nicht aufhören, ihre Stimme dafür zu erheben und
den Verteidigungskrieg der ihnen aufgezwungen
wurde, nicht als beendet ansehen, so lange nicht
Urbi et Orbi verkündet ist, daß auch das Papst-
tum der Welt endlich ist, die ihm Verleumdung
und Habgier angelegt hatten!

Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 25. August.
(W. L. A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Im Zusammenhang mit Infanteriegefechten
entwickelten sich bei Ypern in einzelnen
Abschnitten wieder lebhaftere Artilleriekämpfe,
die auch nachts über anhielten.

Westlich von St. Julien rück ein zur
Säuberung eines Engländerpostens angestrichter
Vorstoß mit einem feindlichen Angriff zu-
sammen. Nach Zurückwerfung des Gegners
wurde das beabsichtigte Unternehmen erfol-
greich durchgeführt. Weiter südlich der Straße
Ypern-Menin schloßen feindliche Erkun-
dungsvorposten. Starke Abteilungen des Ge-
gners, die in den letzten Abendstunden gegen
unser Linien bei Lens vorgingen, wurden
nach heftigem Kampfe in ihre Ausgangsstel-
lungen zurückgetrieben. Südlich von Neu-
buisse entziffen wir den Engländern heute früh
durch überraschenden Sturm das von ihnen
gehaltene Gefäß Gillemeit. Nach heftiger
Artillerievorbereitung, die in St. Quentin und
umliegenden Dörfern mehrfach Brände her-
vorrief, griffen die Franzosen gestern unsere
Verteidigungsabschnitte auf der Südfront der
Stadt in einer Breite von etwa 3 Kilometer
an. In schweren Kämpfen wurde der Feind
auf der ganzen Linie geworfen. Unsere dort
feststehenden Truppen befinden sich in reifem
Befehl ihrer Stellungen.

Heeresgruppe Kronprinz

Bei Verdun nahm die Gefechtsintensität bei-
derseits der Maas wieder zu. Westlich des
Flusses stießen die Franzosen morgens und
abends gegen unsere Stellungen am Vorge-
bach zwischen Malancourt und Bethincourt
mit starken Kräften vor. Im westlichen Feuer
unserer Artillerie wurden beide Angriffe unter
schweren Verlusten abgewiesen. Ebenso er-
gebnislos blieb ihr Versuch, auf dem östlichen
Ufer von der Höhe 304 aus nach Norden vor-
zudringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Ostlich der Düna, bei Smorgon, Lud und
Tarnopol, zwischen dem Pruth und Moldawa,
sowie im Dniester zeitweilig ansehnliches Ar-
tilleriefeuer; Vorhölle russischer Jagd-
mandos bei Brody scheiterten.

Mazedonische Front

Rechts Neues.

Abendbericht

Berlin, 25. August. (W. L. A. Amtlich.)
In Flandern, bei Lens und an dem Hüfer
der Maas Artilleriefeuer von wechselnder
Stärke. Nordlich von St. Quentin erfolg-
reiche Vorfeldkämpfe.
Im Osten nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 26. August.
(W. L. A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern erreichte der Feuertampf nur
in einzelnen Abschnitten größere Stärke. An
mehreren Stellen scheiterten englische Erkun-
dungsvorhölle. Im Bereich unserer Stel-
lungen westlich von Le Cateau kam es zu
lebhaften Kampfstätigkeiten der Ar-

tillerien und Infanteriegefechten, um die in
unserer Positionen liegenden Gefechte. St.
Quentin lag wieder unter französis-
chem Feuer, das neue Brände hervorrief.

Heeresgruppe Kronprinz

Längs der Düne lebte mehrfach das Feuer
auf. Nach starker Artilleriewirkung südwest-
lich von Parny in unsere vorderen Gräben
eingedrungen feindliche Abteilungen
wurden im schnellen Gegenstoß geworfen.
Auf dem Westufer der Maas blieb die Ge-
fechtsintensität geringer als in den letzten
Tagen. Dagegen war der Artilleriekampf
südlich des Flusses wieder sehr stark. Erneut
stießen feindliche Kräfte von der Höhe 344 (öst-
lich von Sommeux) nach Norden vor; sie
wurden durch Feuer und im Nahkampf abge-
wiesen. Heute Morgen haben sich bei Beaumont
Kämpfe entwickelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Bei Dünaburg, Baranowitsch, Tarnopol
und am Jbrucz sowie an mehreren Abschnitten
der Karpatenfront rege Feuerintensität und
kleine Postengefechte.

Mazedonische Front:

Nördlich von Monastir war eine gewaltsame
Erkundung für uns erfolgreich; nordöstlich
des Doiran-Sees wiesen die bulgarischen
Sicherungen starke englische Streifabteilungen
zurück.

Abendbericht

Berlin, 26. August. (W. L. A. Amtlich.)
Bei Beaumont auf dem östlichen Maas-
ufer wurden die morgens angreifenden fran-
zösischen Kräfte nach kurzem Anfangs-
erfolg durch Gegenstoß in ihre Ausgangs-
stellung zurückgeworfen.
Sont im Osten keine größeren Kampf-
handlungen.

St. Quentin mit Brandgranaten beschossen

Berlin, 26. Aug. (W. L. A. Amtlich.)
Offensive der Entente ermatete am 25.
August an der Westfront und im Osten, nur an
der italienischen Front waren die Kämpfe ab-
ermatet. Auf der Westfront. An der flandrischen
Front ging in den frühen Morgenstunden nach
wöchentlichen Kämpfen ein kleiner vorgeschobener
Posten südlich von Combarthe verloren. Gegen
11 Uhr abends versuchten feindliche Sturmab-
teilungen, den am Morgen erlangenen Vorteil aus-
zubauen und zu vergrößern. Sie wurden jedoch
abgewiesen und im Nachhinein der Posten wieder
von uns besetzt. Verschiedentlich wurden feind-
liche Patrouillen zurückgewiesen, so ein starker
feindlicher Schleichtrupp, der am Abend nach bei-
tragender Feuerbereitschaft in der Gegend von St.
Julien vorgedrungen versuchte. Die am Tage bei
stürmischem Wetter mäßige Flugintensität belebte
sich gegen Abend und war auch am Morgen des
26. August rege. — An der Ostfront ha-
ben die Kanadier ihre erfolgreichen verlustreichen
Angriffe eingestellt. Eine große Menge von ge-
fallenen Kanadiern liegt vor unseren Stellungen.
— Wie am Vortage fluderte die Kampfintensität
im Raum von St. Quentin an verschiedenen
Stellen zu größerer Lebhaftigkeit auf. Seit Mit-
tag lag planmäßiges Geschützfeuer auf der
Rakaloff-Ferme und südlich davon. Am
Abend ging es mit besonderer Wucht auf unsere
neu gewonnenen Stellungen bei der Quille-
mont Fe. über. Hier hatten wir schon vormit-
tag einen feindlichen Gegenangriff zurück-
gewiesen. 9 Uhr abends erfolgte an
dieser Stelle ein erneuter feindlicher harter Teil-
angriff. Die hin- und hergehenden erbitterten
Kämpfe hielten die ganze Nacht an. Der Feind
erlitt schwere Verluste. Seit den frühen Morgen-
stunden liegt schweres Feuer auf unseren Gräben
bei der Rakaloff und Colonne Ferme.
In der Nacht wurde St. Quentin heftig mit
Brandgranaten beschossen. 15 Geschütze, darunter
das Kommandoflöher, sind ausgebrannt. Während
das feindliche Artilleriefeuer auf dem westlichen
Maasufer ermatete, wüthete es auf dem Hüfer
in verschiedenen Abschnitten mit alter Bestigkeit.
Von nachmittags an bis in die Nacht hinein lag
schweres Feuer aller Kaliber auf unseren Stel-
lungen von südwestlich Beaumont bis zum
Chaume-Bald. Mit dem grauen Morgen Tag hei-
gerte es sich zu größter Bestigkeit. Bei dem gemei-
beten französischen Vorstoß von der Höhe 344
nach Norden erlitten die Franzosen besonders in
unserem Abwehrfeuer schwere Verluste. —
Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Deutschland unbeflegbar

Wien, 25. August. Das Wiener A. E. Tele-
graphen-Korrespondenz-Bureau erzählt aus
Madrid durch Funkdruck:

Wie der Sonderberichterstatter des ABC aus
New York berichtet, bildete die bei der Rück-
kehr nach Washington abgegebene Erklärung des
am 2. Juni von Halifax unter Führung des
Generals Pershing nach der europäischen

Front.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Darstellung des französischen Tagesberichts
vom 24. 8., wonach die Franzosen in einem ein-
zigen Anlauf die gewaltig befestigte Höhe 304
nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war
seit nahezu drei Tagen planmäßig geräumt.

Die Zusammensetzung des Parlamentarismus
Berlin, 26. August. Zu dem Parla-
mentarismus und Verfassungsmänner-
schaft in den letzten Jahren des Abgeord-
neten sind, werden von den Fraktionen
von der Fortschrittlichen Volkspartei
Abgeordnete v. Payer und als Stellver-
treter der Abgeordnete Dr. Biemer, von
der Sozialdemokratischen Partei und Scheide-
man und als deren Stellvertreter David
Wolff und von der Zentrum die Ab-
geordneten Heidenbach und Grabberger
und als deren Stellvertreter die Abgeordneten
Lohmann, Herold und Mayer (Kau-
fmann) von den Nationalliberalen der Ab-
geordnete Dr. Stresemann, als Stellver-
treter der Abgeordnete Pring u. Schönaich-
Scholtz. Die Konventionen haben den
Abgeordneten Grafen Westarp bestimmt.

Bier Dampfer aus einem Geleitzug

Die täglichen Meldungen unseres Admiralstabes
sind in wachsendem Maße auf den von dem
Geleitzug aus. So meldete der schiffliche Bericht
am 2. Juli: „Unter den versenkten Schiffen be-
fand sich ein Dampfer, der in Geleitzug fuhr; von
ihm wurden aus ein- und demselben
herausgeschossen.“ Diese in ihrer Einfach-
heit so wenig befriedigende Meldung, die erst nach der
Meldung des betreffenden U-Bootes veröffentlicht
werden konnte, stellt einen hervorragenden Erfolg
unserer U-Bootflotte dar.
Es war am späten Nachmittag des 23. Juni,
als unser U-Boot vor der Abwehr-Mündung kreuzte.
Ein U-Boot eines aus Bannone herauskommenden
Geleitzuges wurde durch große Fischdampfer und
andere bewaffnete Fahrzeuge gesichert. Es
wurde ein U-Boot mit einem U-Boot auf dem
Meer getroffen. Der U-Boot war ein kleiner
Dampfer und es war ziemlich gut sichtbar. Sofort
wurde untergetaucht und mit höchster Fahrt
auf Angriff gefahren. Die Entfernung und Ge-
schwindigkeit des Geleitzuges erschwerte jedoch ein
Angriff, so daß der Kommandant, Kapitän
S., den Geleitzug sah, die Dunkelheit
zunahm und dann mit dem aufgetauchten Boot
in Geleitzug angriffen.
Da der helle Schein am westlichen Horizont
kurz vor Mitternacht verschwand und die Er-
leuchtung der größten und wertvollsten Schiffe des
Geleitzuges gänzlich in Anspruch nahm, konnte
am 2. Juli um 1/2 Uhr morgens zum Angriff auf den
Geleitzug gefahren werden, der unter den
Schiffen als dritter stand. Bekanntlich
war der Geleitzug ein U-Boot, der weniger wert-
voll war als die neutralen Schiffe an der
Spitze des Geleitzuges, damit sie den
Geleitzug als Geleitzug erkennen konnten.
Um 1 Uhr 35 Minuten vormittags sauste
ein Torpedo aus dem Meer, bohrte sich
unter der Kommandobrücke in das Ziel,
so daß die Rauch- und Wasserdampfer sich verzogen
hatten, war der etwa 4000 Tonnen große Dampfer
in der Luft zerfallen. Als ob ein Wolf
in eine Schafherde eingedrungen wäre, so kam nun
die Verwirrung in den Geleitzug. Die meisten
Dampfer fuhren weiter, während einige abdrehten
und ihr Ziel in der Flucht nach Land zu ver-
suchten. Sofort wurde zum Angriff auf den zweiten,
den größten Dampfer angelaufen, und um 1 Uhr
35 Min. schenkte der zweite Torpedo aus dem
Meer, um kurz darauf wieder als Treffer
in der Mitte eines etwa 3000 Tonnen großen
Dampfers einzubringen. Nach einer gewaltigen
Explosion brach der Dampfer auseinander und war
in zwei Minuten gesunken. Das Rettungsboot
wurde von einem der bewaffneten Dampfer auf-
genommen. Der Abwehrgeleitzug halber und um auch
die wertvollen Torpedos zu sparen, wurde nun der
Angriff auf den dritten Dampfer mit dem Geleitzug
aufgehoben, und ein tiefergeladener, etwa 2000
Tonnen großer Dampfer unter Schnellfeuer ge-
nommen. Nach wenigen Treffern blieb er liegen
und es konnte ihm mit aller Geduld durch
weitere Treffer der Garaus gemacht werden.
Während der vorderste Fischdampfer seinen Kurs
unverändert weiter fortsetzte, kamen nun von hinten die
kleinen Bewachungsfahrzeuge heran und eröffneten
das Feuer auf „U...“ Natürlich ohne jeden
Erfolg. Um 3 Uhr hatte sich der Geleitzug aus
sicht genommen. Die U-Boote (Dampfer) (Dampfer)
entwickelt, und die Bewachungsfahrzeuge
hatten nun ihre Schiffe gegen weitere Angriffe
von der See her zu decken, indem sie dort wie
aufgelegte Schachfiguren vor ihrer Herde hin-
und herliefen. So mußte eben die Angriffsweise
geändert werden, und um 3 Uhr 15 Min.
entfachte „U...“ von der Landseite her das Ge-
schütz auf den zunächststehenden, etwa 3000 Tonnen
großen Dampfer. Nachdem auf ihm einige gut-
gezielte Treffer erzielt waren, wurden auch die Be-
wachungsfahrzeuge mit je einigen Granaten be-
schossen, was den vordersten „tapferen“ Fischdampfer
veranlaßte, seine Schiffe im Stich zu
lassen und sich mit heulender Stille und leuchtendem
Scheinwerfer auf das U-Boot zu stützen.
Dieser Verzweiflungsschritt schenkte auch den übrigen
Bewachungsfahrzeugen Mut zu machen, und vereint
ließen sie nun unter gehöriger Munitionverwendung
auf das U-Boot zu, das mit gutem Grunde unter-
lassen konnte; waren doch bereits drei Dampfer
untergegangen und der vierte im Sinken begriffen.
Unter Wasser wurden nun die Torpedos nach-
geschossen und nach etwa einer Stunde wieder auf-
gehoben, um Umschau zu halten. Die Bewachungsfahrzeuge
blieben das nächste Seefeldgeleit mit ihrem
mächtigen Schein erleuchtet, begann nun zu
entweichen, und im Osten erschienen die ersten Bo-
ten der heranrückenden Flotte. Immer noch
trieb der vierte Dampfer mit schwerer Schlagseite
auf dem Wasser. Der tiefergeladene, erheblich
schwerere Dampfer wies allein an der einen Seite

hinzehn kassende Treffer in der Wasserlinie auf.
Von dem kläglichen Rest des Geleitzuges war nicht
mehr zu sehen. Nur das größte Bewachungsfahr-
zeug, mit 2 Kanonen besetzt, freist noch in gro-
ßen Kurven um den letzten Dampfer herum, des-
sen Namen und Größe (3014 Tonnen) nun bequemer
anzunehmen waren. Einige weitere Treffer halfen
das Schicksal dieses letzten Opfers zu beschleunigen
und bald darauf sank auch Nummer vier in die Tiefe.
Der Dampfer aus einem Geleitzug! Das selbe
Schicksal, das ein anderes Unterseeboot, Komman-
dant Oberleutnant J. S. Platt, in der Straße
von Messina erzielte. Man kann also nicht sagen,
daß das Fahren in Geleitzug das geeignete Mit-
tel ist, die Wirksamkeit unserer U-Boot-Krieges in
Frage zu stellen.

Aus aller Welt

Bad Nauheim, 24. Aug. Die Ausbeutung
der Geheimschlachten und Schleichwarenver-
käufe in der Stadt haben bereits zu strengen amt-
lichen Maßnahmen Veranlassung gegeben. Das
Hotel „Augusta Victoria“ wird vom 1. Sep-
tember an geschlossen. Den Diebstählen
nach. Es in Born-Altenheim und Adorf. Die
in Griedel wurde jaglicher Handel in Zukunft
untersagt. Außerdem entzog der Kreisaußsitz
drei Handwerker, die ausgedehnten Schleich-
waren betrieben, die Erlaubnis zum Han-
deln. Gegen alle Beschuldigten wurden Strafver-
fahren eingeleitet.

Berlin, 27. Aug. Der Berliner Stadtverord-
neterversammlung wird u. a. in der nächsten
Sitzung am Donnerstag eine Vorlage unterbrei-
tet, die den Bau einer Ob- und Gemein-
dehalle mit einem Kostenanschlag von
30.821.000 Mark vorlegt.

Leipzig, 26. Aug. In dem jetzt zur Herbst-
messe bis unter das Dach bestehenden Hotel „Zur
Stadt Rom“ brach ein Brand aus, der sich
mit größter Gewalt ausbreitete und in kurzer
Zeit den ganzen Dachstuhl des in unmittelbarer
Nähe des Hauptbahnhofs liegenden Hotels ergriff.
Durch den Brand wurde die in dem ziemlich ent-
fernt von der Brandstätte liegenden alten Stadt-
theater stehende Fabelwerkstellung der „Brant-
von Reffina“ empfindlich gefährdet, da der Brand-
geruch in das Theater drang und das Publikum
zum Teil flüchtete. Die Ursache ist unbekannt.

Kirchliches

Kom, 21. August. Durch das neue kirchliche
Gesetz ist die Möglichkeit eröffnet worden,
das Fronleichnamfest und das Fest des
h. Josef als Festtage einzuführen.
Damit diese nun wieder zu allgemeinen auch
staatlich anerkannten Feiertagen werden, ge-
hen die Katholiken in Italien sich in Eingaben
an die Regierung zu wenden, damit diese Tage
auch wieder als staatliche Feiertage anerkannt
werden.

Aus der Provinz

Fliegeralarm in Frankfurt
Frankfurt, 27. August. Sonntag nach-
mittag gegen 5 Uhr wurde ein Flieger un-
bekannter Nationalität mit Kurs
auf Frankfurt gemeldet. Die Stadt wurde
deshalb durch Signalraketen alarmiert. Die
Fliegerabwehrgeschäfte traten nicht in Tätig-
keit, da der Flieger Frankfurt nicht berührte.

Stille (Bekanntmachung). Die Weinberge
werden von 25. August ab, abends 9 Uhr ab,
für Frauen, Kinder und alle Nichtberechtigten
geschlossen. Der allgemeine Weinverkauf tritt am
Sonntag, den 1. September ab, abends 9 Uhr,
ein. Eine noch erforderliche Arbeiten können jedoch
mit besonderen Erlaubnissen verrichtet werden.
Bekanntmachung des Dienstaufsichtsrates.

Winkel, 26. Aug. Der Hofmann Johann
Stengel von hier, der über 30 Jahre bei dem
Bergwerksbesitzer Klein in Johannisberg in Dien-
sten stand, ist als Gelehrter bei den Kämpfen im
Westen im 47. Lebensjahre gestorben.

Weissenheim, 25. Aug. Gestern Nachmittag
sind auf unserem Rathaus eine Stadtverord-
neterversammlung statt. Im kommenden Jahre
soll die gleiche Menge Holz geschlagen werden
wie in dem verflochtenen. Doch soll zur Behebung
des herrschenden Brennholzmannes möglichst in
naheliegenden Schlägen, in denen das Holz leicht
abgesägt werden kann, das Brennholz geschla-
gen werden. Vorgelesen sind 480 Hekt. Eichen-
holz, 400 Hekt. Eichenbrennholz, 80 Hekt. Buchen-
holz, 1500 Hekt. Buchenbrennholz, 1200 Hekt.
Eiche und 1200 Eichenbrennholz. — Die
Kriegs- und Elektrizitätsgesellschaft hatte sich an die
Stadt um Erhöhung des Strompreises von 45
auf 50 und von 16 auf 20 Pfennig für Kraft
gewandt. Die Stadtverordneten haben einer mäßig-
gen Erhöhung der Strompreise, die ja auch durch
die ganz bedeutend gestiegenen Kohlenpreise und
Arbeitslöhne nicht von der Hand zu weisen ist,
nicht ablehnend gegenüber. Auch der Magistrat
hat der Erhöhung zugestimmt, die ab 1. August
eintreten soll, mit der Einschränkung, daß so-
fort drei Jahre nach dem Krieg die alten
Preise wieder eingeführt werden.

Küdersheim, 24. Aug. Die Weinberge im Berg-
und Oberberg werden laut Bekanntmachung des Magi-
strats vom Samstag, den 25. ds. Mts. ab, ge-
schlossen. Jedoch ist zur Ausübung von Weinbergs-
arbeiten das Betreten der Weinberge noch bis ein-
schließlich 1. September ds. Mts. gestattet. Anmerkungen
von solchen Personen, die während eines Traubenerntes
Weinbergschäden des Bodens eines Traubenerntes
übernehmen wollen, werden bis Mittwoch, 29. ds. Mts.,
nachmittags 6 Uhr, im Rathaus — Zimmer 7 —
entgegengenommen.

Küdersheim, 24. Aug. Der Kreisaußsitz er-
läßt zur Regelung der Kartoffelernte fol-
gende Anordnung: 1. Spätkartoffeln dürfen vor dem
1. Oktober nur geerntet werden, nachdem sie ihre
volle Reife erreicht haben. Die Misch-, Spätkartoffeln
zu ernten, ist mindestens 24 Stunden vor Beginn
der Arbeit dem Bürgermeister schriftlich anzuzeigen.
2. Die Unterordnung der Kartoffel wird den Bürger-
meistern für ihre Gemeinden übertragen. Die Bürger-
meister sind beauftragt, in Fällen besonderer Dringlich-
keit Ausnahmen zu gestatten. 3. Ausnahmefälle
gegen vorstehende Anordnungen werden mit Genehmigung
bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
1500 Mark bestraft. 4. Diese Anordnung tritt so-
fort in Kraft.

Küdersheim, 25. Aug. Aus dem Kreis-
außsitz des Kreisaußsitzes herausgegebenen Kreis-

notgeld ist jetzt in Umlauf gesetzt worden. Das
Gesetz besteht aus Scheinen zu 10, 25 und 50 Pf.
Die Scheine haben Gültigkeit innerhalb des ganzen
Kreisaußsitzes. Sie werden außer von der Kreis-
außsitzverwaltung von sämtlichen Stadt- und Gemeindefin-
den in Zahlung genommen. Ihre Gültig-
keit verlieren sie einen Monat nach Ausstufung.
Der Kreisaußsitz hat die Entscheidung.

Küdersheim, 25. Aug. Die Wahl des Gemein-
deverwalters Dr. Bräuer zu dem Bürger-
meister ist vom Landrat bestätigt worden.
Vorch, (Helm) 25. August. Deren Dekan Dr.
Ludwig wurde das Verdienstkreuz für Kriegs-
dienste verliehen. Anlässlich dieser verdienten Aus-
zeichnung sei unsern Herrn Dekan auch der Dank
der ganzen Gemeinde gesagt für die vielen Ge-
schäfte seiner fleißigen Fürsorge um uns in der
Kriegszeit. So haben wir u. a. nur seiner Ver-
mittlung die Lieferung notwendigen Lebensmittel
zu danken, als im vorigen Jahre bittende Krankheit
und Not über Vorch hereingebrochen war.

St. Goarshausen. Je länger der Krieg
dauert, desto mehr schwinden die Vorräte an Stoffen
und neuen Bekleidungsgegenständen. Da die Kos-
ten zur Ergänzung der Bekleidung steigen, müssen
und können allein die getragenen Kleidungs-
gegenstände und Schuhe herangezogen werden,
um die Lücken auszufüllen und einer Not auf diesem
Gebiet vorzubeugen. Es ist daher wie auch in anderen
Kreisen eine Alltagsaufgabe für den Kreis St.
Goarshausen in Oberlahnstein, Wollstoffe zu
erhalten. Aufgabe dieser Stelle ist es, eine
Ausgleichsmaßnahme zu haben zwischen den Kreisen, die
noch erhebliche getragene Kleidungsstücke im Besitz
haben und denen, die sich immer noch, nachdem diese Klei-
dung ausgetragen ist, nicht mehr in der Lage sind, sich
neue Kleider zu beschaffen.

Braunau, 25. Aug. (Christversteigerung.) Bei
sehr großer Beteiligung liefen und auswärtiger In-
teressenten und gelder die Versteigerung des Ob-
der 200 höchsten Obstände. Es wurden mit-
unter Preise geboten, die die selbigen Obstände
übersteigen.

Kastatten, 26. Aug. Der Vordamierwacht-
meister Dingel sagte eine Kiste mit 420 Stück
Eier, die nach Salzburg dirigiert werden sollte und
die in Buch zusammengepackt waren, auf dem
Bahnhof ab und überwies sie der Sammelstelle
in St. Goarshausen.

Flörsheim a. M., 26. Aug. Eine Anzahl
Polizeibeamte und Landwirte nahen in der ver-
gangenen Nacht eine Streife auf Feldhöhe durch
die Gemarkung vor. Es gelang, eine Anzahl
Diebe auf frischer Tat zu erwischen; u. a. wurden
zwei Säcke mit abgemessenen Weizenähren, eine
Barde Gerste sowie ein Korb gefüllt mit Kapseln
und eine Kanne Zwetschen des Erbsenbuden ab-
genommen. — Die Weinberge in dieser Ge-
markung wurden am 24. August geschlossen.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Der vom Frank-
furter Verein vom Kreisaußsitz ausgerichtete
Lazarusverein „P. 1“ hat dieser Tage seine 200ste
Jahresversammlung in Frankfurt abgehalten. Aus
diesem Anlass fand im Rahmen einer Feier, bei
der der Arzt des Hauses, Dr. Werthmann, ein
Bild der bisherigen Tätigkeit entrollte. Die Stadt
Frankfurt ließ dem Führer, den Ärzten und
einigen Schwestern des Hauses die Teilnahme
der Stadt überreichen.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Auf dem Bahn-
hof Main-West traf dieser Tage ein Wagen mit
Häusern, der der 3. Klasse ein, der am nächsten
Morgen nach Emmerich weiter befördert werden
sollte. Als der Wagen in Emmerich eintraf, fehl-
ten 11 Häuser mit ungefähr 6000 Pfund Fett.
Einige Tage darauf kam jedoch auf dem Frank-
furter Bahnhof ein fälschlich mit „alten Maschi-
nentellen“ beschrifteter Wagen an, der die an
eine Adressen gerichteten 11 Häuser mit barg.
Als diese wurden bei der Eisenbahn beschlagnah-
met, wurden die bei der Eisenbahn beschlagnah-
meten Personen, ein Zugabfertiger und zwei Ar-
beiter, ermittelt und verhaftet. Das Trio hatte
nachts in Kassen den Wagen beraubt, ihn wieder
vorschriftsmäßig verpackt und die Häuser in einen
leeren Wagen verladen, den sie nach Frankfurt
rollen ließen. Hier wurde die Sendung beschlagnah-
met.

Kontabaur, 25. Aug. Herr Fabrikant S.
Sollmann von hier stiftete für das Rathaus
die beschlagnahmte Bronzeleuchte, eine 140 Pfund
schwere Stahlglocke. Die Glocke hat die Auf-
schrift: „Erinnerung an das Kriegsjahr 1917,
gestiftet von S. Sollmann.“

Kontabaur, 25. Aug. (Bahnbrecher.)
Ein interessantes Bild bot heute unsere Stadt. Die
Schüler der 1. Präparandenklasse gingen heute
geschloffen, der Zeit entsprechend, barfuß spazieren,
um die weitere Nachschubung anzusehen.
„Ein großes Werk wird Nachschubung und gibt
dem Urteil höhere Geleite.“

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Lehrer Schick (Schloßborn), 1. Klasse.
Gelehrter W. Trost (Oberbach), 1. Klasse.

Aus Wiesbaden

Lebensmittelversorgung
Im Anzeigenteil der vorliegenden Aus-
gabe gibt der Magistrat den Lebensmittel-Ver-
teilerplan für die kommende Woche und die
von Montag, den 27. d. Mts. ab geltenden
Kartoffelpreise für die Kartoffel-
börse bekannt.

Kartoffeln in Menge
Wie der Magistrat bekannt gibt, ist der
Einkauf von Kartoffeln in dieser Woche frei-
gegeben. Ein Privatkäufer kann bis zu
einem Zentner einkaufen, und zwar ohne
Entwertung eines Geldes der Kartoffel-
marken. Man beachte die Anzeige.

Der Hamster
Man schreibt uns:

Jetzt ist die Hoch- und Festzeit des Hamsters:
Die Erntezeit. Da ist er von Tagesanbruch bis
zur Nacht und während der Nacht auf den Beinen
und sammelt und schleicht nach Hause. Es ver-
schädet ihm nichts, daß Andere Hunger leiden,
weil er ihnen den letzten Bissen vom Teller
wegnimmt; es sieht ihm nicht an, daß weniger
Geschäftsgewinne hinter ihm herlaufen und mit
seinen kläglichen Beinen vorstehlen müssen;
auch daß er das Zusammengetragene nicht alles
verwerten kann und daß kostbare Vorräte deshalb
verderben müssen, auch das rührt ihn nicht. Was
ein richtiger Hamster ist, der denkt nur an sich
und ruht nicht eher, bis alles, was ihm in die
Augen fällt, instinktmäßig weggehampert ist.
Selten gelingt es, den Hamster in seinem Bau
aufzufinden. Hat man aber einmal Glück, so
erweist das überall große Freude und wir hören
mit Staunen, welche unglaubliche Mengen von

barer Nahrung zu ein unerfüllbarer Beiste zu
schaffen vermag. Das ist das Bild des richtigen
Hamsters. — Es gibt aber noch eine andere Sorte
von Hamstern, schwache Abbildungen freilich nur,
die keinen Vergleich mit ihm aushalten und
eigentlich nur den Namen mit ihm gemein haben.
Das sind jene kleinen Nagetiere, sagen wir ein-
mal Spitzmäuse, die sehr ebenfalls überall eifrig
umherrennen und bissen und betteln und froh
sind, wenn sie ein paar Pfund Kartoffeln, Hül-
sen, Rohrzucker oder Zichorienblätter und sonstige
„Nederbissen“, die der Hamster verschmäht und
die doch oft meilenweit herbeigeschleppt werden
müssen, unbehelligt in ihren Bau einbringen.
Mit der Eisenbahn und in der Elektrischen, selbst
auf den Schiffen, sehen wir sie abends betteln.
In Puppen- und Kinderwagen, auf Hand- und
Dunfelarren, in Kutschen, Pferde- und Möbelschuppen,
seltener einmal im Auto, in allen möglichen
Behältern, Schachteln und Taschen wird das Ge-
schäft der kleinen Spitzmäuse vor dem geistigen Bildhauer
und dem kläglichsten Schuttmann oder Ge-
danken verborgen. Und wie wird so eine „Spitz-
maus“ bettelt und beneidet, wenn sie das
schwere Gerümpel sorgfältig vor dem Auge des
Geleitzugs verhält nach Hause trägt! Wir haben
schon einmal solch eine arme Spitzmaus vor Angst
zusammenfallen sehen, weil sie glaubte, erwischt
zu werden. Und dabei hatte sie ihre Sädelchen
Kartoffeln 2 Stunden weit querfeldein herbe-
geschleppt. Erst wenn sich die Haustüre hinter
ihre geschloffen, dann entfaltet ein Seufzer der
Erleichterung und der Befriedigung ihrer Brust.
Und das Gefühl der Befriedigung will auch und
jedemal beschleichen, wenn wir so eine schmal-
wangige Spitzmaus über den Weg laufen sehen,
welcher ihr klägliches Bettzeug gelungen ist.

Verband von frischem Obst ins Feld

Das Militärpalamant Frankfurt a. M. teilt mit.
Trotz wiederholter Warnung, frisches Obst an An-
gehörige des Feldheeres zu verkaufen, werden solche
Verkäufe täglich in großer Anzahl aufgeführt. Schon
durch den kurzen Transport bis zum Palamant ist
der Inhalt vielfach vollständig zerdrückt und ver-
dorben und muß vernichtet werden. Abgegeben von
den gesundheitlichen Schädigungen werden auf diese
Weise große Mengen Obst der Volkernahrung ent-
zogen und dem Verderben preisgegeben. Es wird
daher auf dieser Stelle nochmals dringend davor
gewarnt, Obst oder sonstige leichtverderbliche Waren
zu verkaufen. — Bei dieser Gelegenheit wird noch
darauf hingewiesen, daß beim Verband von Feld-
palamanten möglichst nur gutes Packmaterial verwendet
werden darf. Wenn schon beim Militärpalamant
täglich hunderte von Paketen neu verpackt werden
müssen, so ist zweifellos, daß noch ein weit größerer
Teil während der Weiterbeförderung ins Feld in-
folge des schlechten Packmaterials verrotzt, selbst,
daß bedauerliche Verluste entstehen, für die bekannt-
lich weder von der Post noch Militärverwaltung
Ersatz geleistet wird.

Die 20. Hauptversammlung des Sparfassen-Verbandes

für die Provinz Hessen-Nassau und die Fürsten-
tümern Waldeck und Pyrmont fand gestern im
hies. Landeshaus statt. Der Vorsitzende Bürger-
meister Brunner-Kassel eröffnete die Tagung.
Dem Verbande gehören an 60 Sparfassen im
Regierungsbezirk Kassel mit einem Einkommen
haben von 330 Millionen Mark, 15 Sparfassen
im Regierungsbezirk Wiesbaden mit 358 Millio-
nen Mark und 5 Sparfassen in den Fürsten-
tümern Waldeck und Pyrmont mit einem solchen
von 42 Millionen Mark, zusammen 80 Sparfassen
mit 730 Millionen Mark. Unter Berücksichtigung
der bedeutenden Abschreibungen der Sparfassen
der Sparer auf die im Vorjahr angelegte 4.
und 5. Kriegsanleihe sind noch über 28½ Millio-
nen Mark neu gespart worden. Die Sparfassen
auf die letzte Kriegsanleihe haben im Verband
zusammen 107 Millionen Mark beizugehen. Der-
von entfallen auf den Regierungsbezirk Kassel
25½ Millionen, Wiesbaden 18½ Millionen,
Waldeck und Pyrmont 5 Millionen. Insgesamt
sind auf die letzte Kriegsanleihe im Verband
über 493 Millionen Mark gespart worden.
Neu in den Vorstand wurden gewählt an Stelle
des ausgeschiedenen Kassabesitzer die Herren
Kreisschreiber Dr. Anton-Halbe und Bür-
germeister Dr. Anton-Halbe und Bür-
germeister Dr. Anton-Halbe. Die Ausrede über
den Vorzuglosen Zahlungsverkehr, über die von
der Landesverwaltung an die Truppen des Feld-
heeres ausgegebenen Sparmarken, sowie über
Kriegsanleihen, die Landesbankdirektor Klaus-
Wiesbaden einleitete, führte zu einem bedeu-
tenden Ergebnis. Man begreift die Hoffnung, daß
auch die demnächst zur Auflegung kommende sie-
bente Kriegsanleihe einen guten Er-
folg zeitigen werde.

Säuglings- und Kindererziehung

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsi-
den Dr. von Reiser fand heute eine Ver-
sammlung der Frauen, die von zahlreichen
Damen und Herren aus Wiesbaden und
Frankfurt und den anderen Städten des Be-
zirks gut besucht war, die beschloß, eine Be-
zirksstelle für Säuglings- und Kin-
dererziehung zu gründen, um vor allem die
Fürsorge für die kleinen Städte und
das breite Land hinauszuverlagern. In den
Vorstand wurden gewählt Regierungspräsi-
dent Dr. von Reiser Vorsitzender, Bürger-
meister Dr. Ruppel-Frankfurt a. M. stellver-
tretender Vorsitzender, Regierungspräsident
2. stellvertretender Vorsitzender, Frau Heben
Schriftführerin, Dr. Prüssian-Wiesbaden
Stellvertreter, Stadtrat Fuchs-Frankfurt und
Sanitätsrat Dr. Böhm-Frankfurt Schriftfö-
her, Frau Dr. Ruppel-Frankfurt, Geheimer
Med.-Rat Dr. Ruppel, Kreisrat Dr. Ruppel, Sani-
tät-Wiesbaden, und Frau Elga Wimpf-
Frankfurt Beisitzer. Der Vorsitzende wies
sodann auf den am 20. September ds. Mts. in
Preußen stattfindenden Optertag für die
„Deutschlandspende“ für Säuglings- und
Kindererziehung hin für die die Bezirks-
stelle den Charakter eines Provinzialinstitutes
haben und für die zwei tauffähige Pastoren
bereits vorhanden seien, nämlich in Frank-
furt der Magistrat für das Gebiet des Stadt-
kreises Frankfurt und in Wiesbaden der
„Bezirksinstitute für Frauenarbeit in Kriegs-
zeit“ für den Stadtkreis Wiesbaden in die übrigen
Kreise des Regierungsbezirks. Die Sammlung
für die „Deutschlandspende“ sei so gedacht,
daß alles Geld an die Zentralstelle abgeführt

